



Predigt über Römer 1,16 am 22. Januar 2023 in St. Marien von Pastor Markus Kalmbach

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde, Das Thema des Sonntags ist teilweise durch den WS aus Lukas 13 vorgegeben: *Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.* Dieser WS wurde dann auch in der Lesung aus Matthäus 8,11 aufgenommen: *Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen;*

Jesus sagt seinen Freunden, dass Menschen aus der ganzen Welt einmal bei Gott mit am Tisch sitzen werden. Was für eine wunderbare Verheißung. Da gibt es dann nicht mehr all das Trennende, sondern da sind wir zusammen. Alle sind eingeladen. An Gottes Tisch ist viel Platz.

Ich stelle mir immer eine riesige Tafel vor, und überall sind Namensschilder. Für dich und mich. Und wie es Desmond Tutu aus Südafrika mal sagte: wir werden uns wundern, wer da so alles mit uns am Tisch sitzen wird. Denn es sind nicht wir, die die Einladung aussprechen, sondern Gott selbst. Eingebettet ist dieses Bild vom Reich Gottes in eine Heilungsgeschichte (Matthäus 8,5-13).

Ein Hauptmann hat einen kranken Angestellten. Und es liegt dem Hauptmann viel an ihm. Er muss schnell wieder gesund werden.

Und Jesus will gleich zu ihm kommen. Und dann kommen diese bemerkenswerten Worte des Hauptmanns: *Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.*

Es entwickelt sich ein kurzes Gespräch zwischen den beiden und am Ende sagt ihm Jesus: *Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast.* Es geschieht ein Wunder und der Knecht wird gesund.

Wunder sind immer Vorzeichen vom Reich Gottes. Hier bricht etwas Neues an. Gottes Reich und seine Macht brechen sich Bahn in unsere kaputte Welt hinein. Darum geht es bei Wundern.

Das Volk Gottes erlebte viele Wunder. Aber es vergaß auch allzu schnell Gottes Handeln in seiner Mitte. Der graue Alltag löscht in Windeseile die Erinnerung an Zeichen und Wunder aus. Der Glaube wird müde.

In dieser Heilungsgeschichte wird dem Angestellten des Hauptmanns geholfen. Es reichen die paar Worte: *Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast.*

Der Angestellte wird geheilt, aber die Zielperson für Jesus ist eigentlich der Hauptmann selbst. *DIR geschehe, heißt es. Nicht, dein Angestellter ist jetzt gesund, sondern DIR geschehe, wie du geglaubt hast.*

Der Glaube des Hauptmanns, des Nicht-Judens ist hier das entscheidende Element. Nicht eine Verschreibung für die Apotheke, keine Physio-Behandlung, kein Abtasten usw., nur diese paar Worte: *dir geschehe, wie du geglaubt hast.*

Geh zurück von wo du kommst. Beeile Dich. Es wird alles gut. Dein Angestellter ist gesund.

Dieser Bedienstete der Fremdherrschaft wird zum Symbol des tiefen Vertrauens.

Bestätigt wird sein Glaube auf seinem Rückweg. Der Angestellte ist gesund. Und es war tatsächlich zu der Zeit als Jesus das gesagt hatte.

War das nun Zufall oder doch ein Wunder?

Vielleicht war der Angestellte ja eh auf dem Wege der Besserung.

Der Angestellte ist wieder gesund und der Hauptmann freut sich über das geschenkte Leben. Sein Glaube wurde nicht enttäuscht. Das Risiko, alles auf eine Karte zu setzen, hat sich für ihn voll gelohnt. Das wird er sicher nicht so schnell vergessen. Oder doch?

Ich kenne das von mir, dass ich sehr schnell das Gute und die Wunder vergesse, weil der Alltag so voll ist. Das Schlechte hingegen bleibt uns oft länger im Gedächtnis.

Darum ist es wichtig, dass wir uns immer wieder bewusst an all das Gute erinnern, das uns umgibt und womit wir gesegnet sind.

Der Hauptmann wird hier als Glaubensvorbild dargestellt. Sein Glaube ist das Zentrale.

Die Jünger aus dem inner circle sind hier nicht die Vorbilder, sondern ein Fremder. Er hat diesen unerschütterlichen Glauben, nicht die Jünger Jesu. Sie werden an verschiedenen Stellen eher als Kleingläubige bezeichnet.

Wir alle wissen aus unserem eigenen Leben, wie wichtig der Glaube sein kann. Wenn wir z.B. beim Arzt sind, dann glauben wir doch auch so gut wie alles was er uns sagt. Wir nehmen die verschriebene Medizin. Denn mein Arzt hat gesagt... und das ist doch fast wie das Wort Gottes.

Und allein das Wissen, das es wieder besser werden kann, weil der Arzt es so gesagt hat, das bewirkt große Heilungskräfte in uns.

Wenn hingegen die Auskunft lautet: es ist nichts mehr zu machen, dann geht es meistens ganz schnell zu Ende.

Unser Glaube, unser Vertrauen auf das Wort dessen, dem wir vertrauen, das spielt in unserem Leben, gerade bei Heilungsprozessen immer eine ganz große Rolle.

Aber wenn es um den gelebten Glauben an Gott in unserem Alltag geht, dann wiederum sind wir wohl eher als Kleingläubige zu bezeichnen.

Wenn wir zur Zeit Jesu gelebt hätten, dann wäre das mit unserem Glauben bestimmt eine ganz andere Sache – wobei, wenn ich mir die Geschichte des zweifelnden Thomas anschau, dann bin ich mir nicht ganz so sicher...

Wir leben nun nicht mehr in Jesu körperlicher Gegenwart. Aber wir haben die Bibel als Wort Gottes. Wir wissen um die Gute Nachricht und all die Berichte über Jesu Leben, seinen Tod und Auferstehung. Wir können in der Bibel viel über Gott und seine Liebe zu uns nachlesen.

Aber ich befürchte, dass viele von uns eher mit Einschränkungen an die Bibel ran gehen. Wir können dieses nicht verstehen oder jenes mittragen oder bei diesen und jenen Aussagen haben wir Bauchschmerzen und einiges können wir so gar nicht unterschreiben. Wir sagen zwar, dass uns der Glaube wichtig ist, aber Gottes Wort, die Bibel ist uns irgendwie manchmal zu altbacken oder gar peinlich. Und so ganz frei uns in der Öffentlichkeit zum Christlichen Glauben zu bekennen, das ist nicht immer so leicht, oder?

Und dann hören wir im Predigttext von heute aus Römer 1 die folgenden starken Worte des Paulus: *16 Denn ich schäme mich nicht für die Gute Nachricht. Sie ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der zum Glauben gekommen ist – an erster Stelle die Juden, dann auch die Griechen. 17 Durch die Gute Nachricht wird Gottes Gerechtigkeit offenbar.* Luther: *16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben.*

Ich möchte diesen zentralen Satz etwas ausführlicher erklären.

Ich schäme mich nicht...

Wenn es um Themen geht, die uns begeistern, dann können wir alle viel darüber reden. Wenn es aber um Dinge geht, die uns vielleicht peinlich oder unangenehm sind, dann schweigen wir lieber. Als Eltern reden wir gerne von unseren Kindern, wenn sie gute Noten haben oder was aus ihnen geworden ist. Aber wie ist es, wenn sie nichts auf die Reihe bekommen, unmöglich sind oder sogar kriminell? Dann schweigen wir lieber, weil es uns peinlich ist. Wenn uns in diesem Winter das Geld knapp wird, dann versuchen wir trotzdem eine Fassade aufrecht

zu erhalten, als ob alles wie gewohnt ist. Wir reden gerne über das, was uns irgendwie besser dastehen lässt. Aber über unsere Fehler, über Mobbing, über erfahrene Misshandlung schweigen wir natürlich. Wir schämen uns dafür, auch wenn wir selber die Opfer sind.

Paulus benutzt hier nun das Wort schämen in Bezug auf Gottes Botschaft. *Ich schäme mich nicht für die Gute Nachricht.* Wie sieht das bei uns im Alltag aus?

In alten Kathedralen machen Menschen gerne Fotos von Jesus, am besten als Selfie mit Jesus im Hintergrund. Da ist Jesus salonfähig.

Aber im normalen Alltag ist das mit Jesus eher peinlich, oder? Vielen von uns ist es unangenehm, wenn man auf seinen Glauben angesprochen wird. Der Glaube an Jesus wird oft als etwas für Leute von gestern, für alte und weltfremde Menschen angesehen. Schließlich sind wir doch aufgeklärte Menschen. Und dann halten wir lieber den Mund. Außerdem sind viele der Meinung, dass Religion ja doch eher Privatsache ist. Und so lebt jeder seinen Glauben eher für sich allein.

Und das ist ein großes Manko unserer Kirche, dass wir keine Glaubensgemeinschaften mehr haben, also Hauskreise, Bibelkreise etc.

Wir machen alles alleine und verzichten auf die Gemeinschaft der Glaubenden.

Paulus hatte eine feste Überzeugung und deswegen war es ihm egal, was die anderen darüber dachten. Wenn ich unsere Jugendlichen und jungen Erwachsenen beobachte, wie sie für ihre Überzeugung auf die Straße gehen und für mehr Engagement beim Klimawandel demonstrieren, dann erinnere ich mich an diese Worte des Paulus: ich schäme mich nicht dafür, ich stehe dafür ein ... Für Paulus war die Botschaft Jesu so einschneidend und lebensverändernd, dass es nichts Wichtigeres für ihn mehr gab und deswegen schämte er sich nicht dafür.

Wir könnten jetzt noch ausführlich darüber reden, was für dich und mich eigentlich die Gute Nachricht ist. Wir wissen in groben Zügen, was in der Bibel dazu steht, aber was bedeutet das heruntergebrochen auf mein eigenes Leben? Das könnte eine gute Hausaufgabe für heute Nachmittag sein. Überlege dir, was für dich die Gute Nachricht ist. Tausch Dich mit deinem Ehepartner, mit deinem Freund darüber aus.

Dann sagt Paulus, dass **das Evangelium eine Kraft Gottes ist**. Das griechische Wort für Kraft heißt *dynamis* – Dynamit – das hat Sprengkraft. Altes wird aufgebrochen. Neue Wege werden aufgetan. Habt ihr diese Kraft für euch schon mal erlebt? Was ist für Dich die Kraft Gottes?

- Worte der Hoffnung
- der Zuspruch der Vergebung
- Psalm 23, Jesaja 43,1 etc.
- wenn Versöhnung möglich ist
- Wenn Menschen aus allen Ländern zusammen Gottesdienst feiern, singen und beten – das hat Kraft

Schließlich heißt es bei Paulus: *die Gute Nachricht ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der zum Glauben gekommen ist.* Diese Kraft Gottes hat unsere Seligkeit / unsere Errettung, das ewige Leben zum Ziel.

Das Verständnis ist hier folgendes: wir sind Schiffsbrüchige und bedürfen der Rettung. Wir sind Sünder, wie Luther gerne sagte und doch auch Gerechtfertigte, also Gerettete. Aber genau hier ist unser Problem, denn ich vermute mal, dass die meisten von uns sich nicht als Schiffsbrüchige, bzw. als große Sünder verstehen. Wir leben doch eigentlich ein gutes Leben. Es gibt wahrlich schlimmere Menschen, die viel böser sind als wir. Das mag wohl so sein. Dennoch sind wir keine Engel und nicht frei von Sünde. Kirche ist vielmehr als ein Rettungsschiff zu verstehen, und nicht als ein Museums- oder Kreuzfahrtschiff. Wenn Du schon deinen Platz auf dem Rettungsschiff gefunden hast, dann herzlich willkommen! Für Gott geht es immer um Ewiges. Das wird in der Bibel immer wieder deutlich gemacht. Es geht nicht nur um das Leben hier auf Erden. Deswegen ist der Glaube so zentral. Für Gott steht die Rettung, bzw. das ewige Leben immer im Zentrum. Gott will uns aus Norden, Süden, Osten, Westen an seinem Tisch haben.

Johannes 3:16f: *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet;*

36 Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.

Und jetzt die Frage an uns: Glaubst Du das? Glaubst du, dass die Gute Nachricht von Jesus Christus die Kraft hat, dein und mein Leben zu verändern?

Haben wir eine Erwartung, wenn wir sagen: Ich glaube an Gott? Bringen wir einen Regenschirm mit, wenn wir um Regen beten?

Was erwarten wir von Gott? Wer ist Gott für dich? Ist Gott der ferne Gott im Himmel? Ist Gott nur eine fixe Idee? Oder ist Gott der Kapitän des

Rettungsschiffes, auf dem du einen Platz bekommen hast?

Und wenn ich ein Geretteter bin, dann bin ich froh darüber und werde mich nicht dafür schämen. Wir sehen das immer wieder im Mittelmeer bei SeaWatch-Einsätzen. Die Geretteten schämen sich nicht darüber, dass sie gerettet wurden, sondern sie sind zutiefst dankbar für die Rettung.

Für die Schiffsbrüchigen ist die Rettung nicht nur eine Gebetserhörung, sondern sicher auch ein Wunder.

Mein Freund George Snyman von Hands at Work erzählte mir vorletzte Woche: Die Situation in den letzten Monaten bei Hands at Work war überall beängstigend schwierig und sehr unsicher. Aber, wir haben noch nie so viele Wunder erlebt, wie in den letzten Jahren während Covid.

Der Glaubende schämt sich nicht für sein Vertrauen in Gott und der Glaubende ist sich sicher, dass auch in den ausweglosesten Situationen Gottes Kraft und Macht in unsere kaputte Welt hineinbrechen kann und neue Wege auf tun kann. So wie bei dem Hauptmann in der Evangeliumslesung für heute. Die Frage ist nur, ob wir in unserem reichen Deutschland noch was von Gott erwarten? Und sind wir bereit, Gott nach seinem Willen handeln zu lassen, auch wenn das vielleicht unseren Vorstellungen widerspricht?

Könnte Jesus auch zu dir und mir sagen: *Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast?*

Wenn ja, dann *schäme dich nicht für die Gute Nachricht. Sie ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der zum Glauben gekommen ist.*

Trau dich zu glauben.

Trau dich Gott was zuzutrauen.

Trau dich von Gott Großes und Kleines zu erwarten. Amen.

Segen

Lobt Gott mit eurem Leben, ihr Frauen und Männer. Ihr Alten und Jungen, liebt die Menschen von Herzen. Geht in seinem Frieden nach Osten und Westen, nach Norden und Süden.

Und sagt den Leuten:

Ihr werdet an Gottes Tisch sitzen,

Ihr werdet Euch wiedersehen.

Ihr werdet sein Heil schauen,

denn Ihr seid Kinder Gottes.

Und so geht in diese neue Woche, als Gesegnete um ein Segen zu sein.

Unser barmherziger und liebender Gott begleite und schütze euch.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.